

Kleines phänomenologisches Begriffslexikon

Institut für Existenzanalyse und Lebensphänomenologie (Hrsg.)

unter Mitarbeit von

Rolf Kühn

© 2003 Institut für Existenzanalyse und Lebensphänomenologie

www.existenzanalyse.co.at

2.Auflage

Vorbemerkung

Das folgende kleine Lexikon phänomenologischer Grundbegriffe beruht hauptsächlich auf den Schriften Edmund Husserls (1859-1939), des Begründers der Phänomenologie, sowie deren Weiterentwicklung durch Martin Heidegger (1889-1976) und Michel Henry (1922-2002). Damit wird vor allem die Entwicklung von der klassischen oder intentionalen Phänomenologie über die Fundamentalhermeneutik zur Lebensphänomenologie in Grundlinien erkennbar. Zur weiteren Vertiefung wird daher am Schluß auf einige der phänomenologischen Grundschriften dieser Autoren, sowie auf Sekundärliteratur verwiesen, worin auch die übrigen, hier nicht genannten Vertreter einer sehr breiten phänomenologischen Bewegung besprochen werden, die gegenwärtig international noch an Dynamik zunimmt.

Die Herausgeber

Berlin.
im Mai 2003

absolut (gegeben): evidente materiale und formale Einheit von Gegenständlichkeit in der Zeit des Bewußtseinsstroms bei Husserl; lebensphänomenologisch die Absolutheit des rein phänomeno-logischen Lebens als unaufhebbare Selbst-gebung

alter ego: „anderes Ich“ als Bezeichnung der Erfahrung des Anderen

apodiktisch: Letztgewißheit, die von nichts anderem mehr ableitbar ist

Apperzeption: perspektivische und horizonthafte Weiterverweisung innerhalb der Wahrnehmung als das jeweils Mitgemeinte an einem Gegenstand, z. B. das Innere eines von außen wahrgenommenen Hauses

Apriori: Erfahrungsbedingung, die als Bewußtseinsnotwendigkeit aller empirischen Einzelerfahrung vorausliegt und letztere ermöglicht; bei Kant etwa Raum und Zeit als Apriori der Sinnesanschauung von Gegenständen

Assoziation: Gesetz der Verknüpfung von Gegebenheiten oder Sinnesfeldern, vor allem in der passiven → **Synthese** vor dem wachen Bewußtsein

Außenheit (Äußerlichkeit, Außer-sich): durch die zeitliche und räumliche Differenz ist jeder Gegenstand einem anderen gegenüber - sowie in sich selbst - "äußerlich", das heißt ohne eine benennbare innere Konsistenz; seit Heidegger vor allem Kennzeichen der Welt, weshalb M. Heidegger solcher Außenheit als "Indifferenz" die Selbstgebung des Lebens gegenüberstellt, welches sich dem in ihm individuierten Leben ("Ich") nicht entzieht, sondern affektiv offenbart

cogitatio: seit Descartes für jedes Bewußtseinserlebnis verwendet

Cogito: „Ich denke“ als reine Form des Denkens, welche alle Vorstellungen begleitet

conatus: bei Spinoza der Trieb, im Sein zu verharren; von daher allgemeinere Bedeutung Begehren, Verlangen, welches in jedem Handeln anwesend ist

Deskription (Beschreibung): innerhalb der reduktiven Schau eines Phänomens vorgenommene Analyse seiner evidenten → Selbstgegebenheit als "Sache selbst", das heißt als intentional konstituierte Bewußtseinsimmanenz von subjektiver Geltung für mich und gleichzeitiger Wesensallgemeinheit

Destruktion: besonders seit Heidegger Aufhebung der metaphysischen und geschichtlichen Vorverständnisse von Sein und dessen → Phänomenalisierung, zum Beispiel als Idee. Vernunft, Wille, Wissenschaft usw.

Doxa/doxisch: nach Husserl die Grundform allen intentionalen Wahrnehmens und Denkens als "Vermeinen" oder "Glauben" in bezug auf einen Gegenstand oder auf die Welt insgesamt

Ego: entweder das Ich als Ausgangspunkt aller Intentionen oder als → transzendentes Ich die Bedingung für alle Wirklichkeits-konstitution; kann als solches nicht selbst Gegenstand einer Wahrnehmung werden

Einstellung: Haltung gegenüber den Phänomenen oder der Welt im natürlich-naiven, philosophisch-wissenschaftlichen, phänomenologisch → transzendentalen oder praktischen Sinne; je nach Einstellung verändert sich die Gegebenheitsweise eines Gegenstands: aus anfänglichem Wahrnehmungsglauben als "Meinung" wird transzendentes Objekt (Natur); in der → Selbstgegebenheit erweisen sich die Gegenständlichkeiten als Erscheinungen von Repräsentationsakten; deren Grenzen sind die regionalontologische Invarianz als Ding, Seele, Person, Gemeinschaft, Welt, die nicht mehr durch eine Variation ineinander überführt werden können

Eidos/eidetisch: seit Platon allgemein Wesen, wesenhaft; für Husserl insbesondere jene allgemeine Wesensform, die sich aus einem konkreten Phänomen durch Variation herauslesen läßt

Ekstasis (Ek-stasis): wörtlich "Heraus-stehen": zur Bezeichnung des Wesens der Zeitlichkeit im Sinne permanenten Aufbrechens der Zeitdifferenz unter den Formen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bzw. für die Kennzeichnung von Welt und Dasein als → **Transzendenz** mit dem Charakter des Über-sich-hinausweisens auf Anderes hin (letztlich den Welthorizont)

Epiphänomen: im Anschluß an Kant die Auffassung insbesondere bei wissenschaftlich orientierten Philosophien, das Wesen der Dinge sei unerkennbar oder nicht gegeben und nur die Phänomene an ihrer "Oberfläche" ablesbar

Epoché: zentrale phänomenologische Methode des "Ein-klammerns" aller naiven oder theoretischen Vormeinungen (→ **Transendenzen**, → **Apperzeptionen** oder Appräsentationen) hinsichtlich eines Phänomens, letztlich des "Glaubens" (→ **doxa**) an das Weltsein überhaupt

Essenz: lateinisch Wesen → **Eidos**)

Ethos: griechisch: *Sitte*, worauf sich das praktische Handeln gründet; Heidegger übersetzt mit "Aufenthalt", wodurch sich auch der Sinn von "Grundverhalten" ergibt, das immer schon im Sein (bei M. Henry: im Leben) gegeben sein muß, um eine Ethik errichten zu können

Evidenz (e-vident): von lateinisch *videre*: sehen; bezeichnet für Husserl die erfüllte Anschauung und damit ein sicheres Wissen; M. Henry reduziert auch diese "Gewißheit" noch, da sie vom Sichtbarkeitsraum als solchem abhängt, der schon nach Descartes durch den radikalen Zweifel (→ **Epoché**) aufzuheben ist

Existenz (Ek-sistenz): das heideggersche Dasein im Sinne seiner zeitlichen und geschichtlichen Geworfenheit als "In-der-Welt-sein", welches für ihn nicht unterschritten werden kann

Faktizität: Grundgegebenheiten unseres Daseins oder unseres Lebens, die mit diesen als solchen gegeben sind und nicht aufgehoben werden können; neben der zeitlichen → **Existenz** etwa die Grundstimmung der Angst

Feld (Medium): universale Gegebenheit des Bewußtseinsstroms als mögliche raum-zeitliche Lokalisierung für jedes Erlebnis und seine Gegenstände; die Erforschung dieses Feldes in all seinen Dimensionen entspricht dem Wissenschaftlichkeitsanspruch der klassischen Phänomenologie; für die Lebensphänomenologie kann gerade das ursprüngliche Leben in diesem Feld nicht erscheinen, welches es selbstaffektiv ermöglicht

Fremdaffektion: auch Heteroaffektion im Gegensatz zur → **Selbstaffektion**, wie zum Beispiel unsere sinnlichen Gegenstandsempfindungen, die auf das Weltsein verweisen

Fremderfahrung: Kennzeichnung der Wahrnehmung des Anderen als → **alter ego**

Gebung/ge-geben: bei jedem Phänomen als Ge-gebenheit ist seine Erscheinung und sein Erscheinenkönnen zu unterscheiden; letzteres beruht auf einem Selbsterscheinen, welches auch als Gebung bezeichnet wird; im lebensphänomenologischen Sinne vor allem die Selbstgebung des Lebens als absolute Gabe subjektiver → **Phänomenalisierung**

Gegen-Reduktion: von M. Henry benutzter Begriff in kritischer Wendung gegen die klassische Reduktionslehre (→ **Epoché**), da von der Welt aus kein methodischer Weg zum immanenten Leben führt, sondern in dessen selbstaffektiver Sphäre als absolutem Anfang direkt angesetzt werden muß; im weiteren Sinne daher der

analytische Ansatz bei der unmittelbaren Lebensrealität gegenüber allen theoretischen Verkürzungen in Philosophie und Wissenschaften; im Bereich der Kunst die reine Abstraktion als Unabhängigkeit der subjektiven Sinnlichkeit von räumlichen oder figurativen Vorgaben

Genealogie: im Bereich der Lebensphänomenologie das innere "Werden" des Lebens mit seinen Modalitäten wie Bedürfen, Begehren, Anstrengung usw., um im Zusammenhang mit der Geschichte des Lebensbegriffs im abendländischen Denken des weiteren eine Meta-Genealogie des Lebens zu ermöglichen, das heißt seine inneren Notwendigkeiten gegenüber den äußeren Formen seines Vergessens oder Zerstörens wie etwa in der Kulturentwicklung

Grund: lebensphänomenologisch das absolute Leben, welches sich in seinem Sein als Leben selbst gründet, ohne dazu irgendeiner Vermittlung zu bedürfen

Habitualität; von lateinisch *habitus*: Gewohnheit; nach Husserl hinterlassen einmal vollzogene Bewußtseinsakte eine Habitualisierung, die dann durch neue Stellungnahmen wieder reaktiviert werden kann; bei M. Henry die Tatsache, daß jedes individuelle Leben sich als "Können" immer wieder selbst ergreifen kann

Hermeneutik: Lehre vom Verstehen und Interpretieren in bezug auf Texte, Geschichte oder Daseinsformen

Heterogenität: Gegenbegriff zur →**Homogenität** in der Lebensphänomenologie, um die unterschiedliche Erscheinungsweise von Weltsein und immanentem Leben zu charakterisieren

Historialität: vom Französischen abgeleitet für "innere Geschichtlichkeit" des selbstaffektiven Lebens, um der Verwechslung mit der zeitlichen Geschichtlichkeit des Daseins oder der Historie vorzubeugen

Homogenität: innere Einheitsstruktur des rein phänomenologischen Lebens, welches in sich keine Andersheit oder Distanz - und dadurch keine → **Heterogenität** - kennt

Horizont: jedes Ding erscheint auf einem Hintergrund, mit dem es ein bestimmtes Erscheinungsverhältnis eingeht; für die Dinge insgesamt ist die Welt der umfassende Horizont, in dem nach Husserl alles Denken und Handeln sein Ziel findet

Humanitas: Menschheit, Menschsein; von M. Henry für das → **transzendental** lebendige Wesen des Menschen verwandt

Hyle: das stofflich Erstaffizierende im passiven oder genetischen Bewußtseinsbereich; lebensphänomenologisch gleichzusetzen mit urleiblicher oder fleischlicher Affektion als materialer Urphänomenalisierung

Hypostase: ungerechtfertigte Verabsolutierung eines Seienden, einer Eigenschaft oder Idee, wie zum Beispiel die Verallgemeinerung "die" Geschichte als Erklärung für die Einzelindividuen und ihre Praxis

Ideation: besonders von Husserl für das abstraktive Vorgehen bei der Wesensschau verwandt, bzw. kritisch gegenüber den Wissenschaften als Loslösung ihrer theoretischen Aussagen von der sinnlichen Lebenswelt

Immanenz/immanent: für die Lebensphänomenologie *kein Gegensatzbegriff* zur →**Transzendenz**, sondern zur Kennzeichnung des absolut phänomenologischen Lebens in seinem Selbsterscheinen als Affektivität, welche in *keiner* Welt erscheinen kann; als "Innerlichkeit" daher die Offenbarungsweise des Lebens und *kein* "innerer Raum" im Gegensatz zu einem "äußeren Raum"

Immemoriabilität: aufgrund seiner radikalen → **Immanenz** kennt das Leben keine Distanz in sich und kann daher nicht

erinnert werden; diese "Nichterinnerbarkeit" ist kein Mangel des absoluten oder göttlichen Lebens, sondern letztlich an sein eigenes Selbstvergessen gebunden, da es sich thematisch nicht gegenwärtig haben muß, um zu sein

Impressionabilität: Grundeigenschaft allen subjektiven Lebens, zu empfinden oder Eindrücke zu empfangen; zusammen mit dem Begriff der → **Passibilität** ein Wesensmerkmal unseres "Erlebens" als Affiziertsein überhaupt

Inkarnation: in der Theologie die "Menschwerdung" (Fleischwerdung) des Sohnes oder Wortes Gottes in Jesus Christus; innerhalb der Philosophie die Tatsache, daß menschliches Leben nur als leibliches denkbar ist

Intentionalität: Grundeigenschaft des menschlichen Bewußtseins für Husserl, welches immer "Bewußtsein von etwas" ist, weil es sich faktisch stets "auf etwas bezieht"; als solches "Gerichtet-sein-auf" auch mit → **Transzendenz** identisch

Intersubjektivität: die Lebenswelt ist gekennzeichnet durch die subjektiven und objektiven Verhältnisse, welche die subjektiven Erfahrungen der Einzelnen untereinander eingehen; erkenntnis- und wahrnehmungsmäßig impliziert sie die *eine* Welt für alle; für die Subjektivitäten untereinander gelten die Gesetze der → **Motivation** und Triebkommunikation (Affekt, Leiblichkeit z.B.)

Intropathie: Rückübersetzung aus dem Französischen für "Einfühlung", um zu unterstreichen, daß unsere → **Fremderfahrung** letztlich nicht auf der Wahrnehmung beruht, sondern auf einem originären → **Mit-pathos**; gründet die psychologische "Empathie"

Ipseität: von lateinisch *ipse*: Selbstheit; begrifflich in der Lebensphänomenologie vorgezogen, um jede Vorstellung von einem gedachten "Selbst" zu vermeiden, denn die Ipseität jedes Individuums ergibt sich durch die alleinige

Konkretisierung des rein phänomenologischen Lebens als Affektion, Gefühl usw.; sofern "Selbst" daher durch "Sich" ersetzt wird, auch die Form "Sichheit" für Ipseität möglich

Iteration: jedes Bewußtseinserlebnis strebt danach, weitergeführt zu werden, entweder als Wahrnehmung, Weiteres und Genaueres wahrzunehmen, oder als Handlung, zu einem Ziel zu gelangen; solche Fortführung impliziert die Wiederholung als "Immer-Wieder" bzw, "Und-so-weiter" und schafft so → **Habitualität**

Jetzt(-Moment): die nicht durchstreichbare → **Evidenz** einer → **Urimpression** im leibhaft oder selbst gefühlten Augenblick, z. B. *dieses* Tonerlebnis hier und jetzt; gebunden an → **Retention** (frische Retention mit Leerhorizont der Wiedererinnerung als "Soeben-vergangen") sowie → **Protention** (als Antizipation/Erwarten eines neuen oder desselben Tons im Werden des Bewußtseinsstroms)

Kinästhesie: passiv motivierter innerleiblicher Bewegungsablauf zur Errichtung einer sinnlichen Gegebenheit oder eines ganzen Empfindungsfeldes, so zum Beispiel unbewußte Kopfwendung für den Hörbereich beim Lautwerden eines Geräuschs

Konstitution: Gegebenheit von phänomenalen Gegenständlichkeiten in Bewußtseinsdarstellungen (Erscheinungen) für das Ich, somit Korrelation von Subjektivität und Objektivität als den beiden Polen der → **Intentionalität** (daher auch als noetisch-noematische Konstitution bei Husserl bezeichnet)

Kontingenz: von lateinisch *contingere*: sich ereignen, zukommen; kennzeichnet die Zufälligkeit eines Seienden, weil es auch anders oder gar nicht sein könnte; daher auch besonders Bezeichnung für die Endlichkeit des Menschen oder der Dinge

ko-patisch: Adjektiv abgeleitet von → **Mit-pathos** (französisch *co-pathos*), um ein originäres "gemeinschaftliches" Empfinden zu bezeichnen; in diesem Sinne "mit-fühlend", ohne jedoch diesen Begriff psychologisch zu verkürzen

Korrelat: nach Husserl ist jede Intention auf ein transzendentes Gegenüber als Etwas oder Gegenstand bezogen; insofern bezeichnet dieses apriorische Korrelationsverhältnis eine Grundbestimmung seiner Konstitutionsphänomenologie

Latenz: bei Freud die Vorgegebenheit unbewußter Gedanken; bei Husserl alle konkreten Möglichkeiten eines → **Ego** als → "**Monade**", die noch nicht zum wachen Bewußtsein gelangt ist, somit allgemein passive Vorgegebenheit eines Erlebnisses im Bewußtsein, das durch Reiz für das wache Bewußtsein dann geweckt wird

Limes (des Bewußtseins): letzte Grenze der Vergangenheit als Beginn des Unbewußten, das heißt einer Urstiftung oder → **Urimpression**, die sich nicht weiter modalisiert

Mitpathos: das → **Pathos** als Grundrealität unseres → **transzendentalen** Geborens im Leben beinhaltet die Gleichursprünglichkeit aller Lebendigen, mit denen ich von vornherein das Pathos dieses Lebens teile

Modalisierung: die Veränderung der Weisen, unter denen sich das Leben in seiner inneren "→**Historialität**" offenbart: als Begehren, Angst, Anstrengung usw.; letztlich ist jedes einzelne Bewußtseinserleben (→ **cogitatio**) eine solche Modalisierung

Modalität: abgeleitet von lateinisch "→**Modus**": Weise

Modifikation: Veränderung der einzelnen Modi im phänomenologischen Leben

Modus: Weise des Bewußtseinslebens, die dafür maßgeblich ist, *wie* sich ein Phänomen gibt: als Erinnerung, Wahrnehmung, Phantasie usw.

Monade: von griechisch *monäs*: Einheit; von Leibniz für die je einmalig perspektivische Welt eines Individuums eingeführt und von Husserl auf das konkret mögliche Leben in seiner Gesamtheit für ein → **Ego** aufgegriffen

Motivation: in der phänomenologischen Bewußtseinsimmanenz herrscht nicht das Gesetz der Kausalität, wie in der wissenschaftlich betrachteten Welt, sondern die Typik des Erfahrungsstils wie etwa in der Wahrnehmung, wo die unterschiedlichen Dingaspekte und -horizonte untereinander zu einer weiteren Explorierung und Bestimmung einladend "motivieren"; insofern handelt es sich um eines der umfassendsten Gesetze des intentionalen Bewußtseinslebens überhaupt

mundan: welthaft; oft auch im husserlschen Sinne die damit verbundene Naivität, die Welt sei so, wie sie sich in der scheinbar unmittelbaren Wahrnehmung zeigt

Noema/Noesis: Bewußtseinsinhalt und -akt, zwischen denen die → **Intentionalität** als → **Transzendenzbezug** vermittelt, das heißt, jeder subjektive Akt (auch *Noese*) zielt für Husserl auf eine zu objektivierende Gegenständlichkeit über Stellungnahme, Erfassen und Verstandesurteil

Objektivität: seit Kant besonders Charakter einer Weltkonstitution, die frei von subjektiven Einflüssen ist und im letzten auf den reinen Verstandeskategorien beruht; für die Wissenschaften entsprechend eine von allen nachvollziehbare Wahrheit von Erscheinungen, die einen Gegenstand für den angegebenen Forschungsbereich angemessen beschreiben; die Schreibweise Objektivität will phänomenologisch darauf hinweisen, daß keine Gegenständlichkeit ohne vorherige → **Phänomenalisierung** einer Distanz oder → **Transzendenz** möglich ist

ontisch: seiend, von griechisch *ὄν*: das Seiende; bezieht sich daher stets auf einzelne Dinge oder Eigenschaften

Ontologie/ontologisch: seit dem griechischen Denken die "Lehre vom Sein"; im Gegensatz zu → **ontisch** ist daher mit ontologisch das Sein im umfassenden Sinne bezeichnet; die "ontologische Differenz" bei Heidegger will gerade diesen Unterschied von Sein/Seiendem phänomenologisch für das Erscheinen des Seins und des Daseins fruchtbar machen

Opazität: Undurchsichtigkeit, Undurchdringlichkeit eines Körpers; in bezug auf das Gefühl dessen "Dunkelheit", welches aber gerade lebensphänomenologisch als dessen innere Wesensnotwendigkeit erscheint; insofern ist Opazität Gegenbegriff zur prinzipiell affektiven Offenbarungsmächtigkeit des Lebens

Parusie: von griechisch *parousia*: Anwesenheit, Ankunft (*pareinai*): bezeichnet seit Platon das Erscheinen des Seins als Wesen; Heidegger übersetzt daher mit "An-wesen" im Sinne von "Ereignis"; allgemein daher sich-mitteilendes, sich-offenbarendes Erscheinen: in der christlichen Theologie: Wiederkunft Christi am Ende der Zeit, um sein Sohnsein vor aller Welt zu offenbaren

Passibilität/passibel: insofern wir das Leben nur empfangen können, ist dieses reine Empfangen für unseren absoluten Anfang als "Mich" ein Ertragen- oder Erleidenkönnen und bezeichnet so lebensphänomenologisch das Wesen des Menschen, ohne dasselbe dadurch von den Möglichkeiten oder Potentialitäten im vollen Umfang abzuschneiden; den Übergang zwischen Passibilität und Vermögen schafft der Begriff des Triebs oder Begehrens als Selbstbeladenheit der Affektivität mit sich selbst

Pathos/pathisch: von griechisch *páthein*: leiden; folglich die Grundeigenschaft unseres subjektiven Lebens, welche sich aus der → **Passibilität** als Geburt im Leben ergibt;
pathisch: Rückübersetzung aus dem Französischen *pathétique*, um Mißverständnis mit "pathetisch" im

rhetorischen oder psychologischen Sinne zu vermeiden

Phänomenalität: jene Grundeigenschaft einer Erscheinung, die sich aus der Weise der Phänomenwerdung ergibt; für die Welt ist es die → **Tranzsendenz**, das Sichzeigen oder die → **Ekstasis**; für das Leben die → **Selbstaffektion** oder die reine → **Passibilität** mit ihren → **Modalisierungen**

Phänomenalisierung: entweder Phänomenwerdung allgemein oder lebensphänomenologisch vor allem das immanente Selbsterscheinen des Erscheinens als Leben oder → **Selbstaffektion** in jeder Erscheinung

Phänomenologische Forschung (Analyse): Jeder intentional gegebene Gegenstand - als in seiner Wesensart so und so bewußt, das heißt seinsmäßig konstituiert - ist zu rekonstruieren, um "gemeinten Sinn" (Geltung) evident zu erfüllen. Intentionale Objektgegebenheit (be i → **Epoché** der Weltthese als Welt → **doxa**) und Gegebenheitsmodi des Bewußtseins beinhalten als maßgebliches Korrelationsapriori die entscheidende Frage in der phänomenologischen → **Reduktion:** *Wie ist ein Gegenstand (Was) gegeben?* Konsequenz daraus: Es gibt so viele Gegenständlichkeiten, wie es originär gebende Erkenntnisakte (Intentionen, Meinungen) mit teleologischer Bewahrheitung oder "Bewährung" gibt. Dies bedeutet einen *unendlichen* Werdensprozeß der zeitlich-räumlichen Wirklichkeit in ständiger → **Reduktion**, und zwar mit dem Vernunftbegriff als Grenzideal. *Sinn der Erkenntnis für Husserl:* → **transzendente** Möglichkeit von Erkenntnis als Erfahrung überhaupt ohne Berücksichtigung jeder naiven oder theoretischen Empirie von Ich und Welt (einschließlich jeder Art von Psychologie); als "→ **transzendente** Frage" seit der griechischen Urstiftung in der europäischen Geschichte als radikale Selbstbesinnung im Sinne des sokratischen "Erkenne dich selbst!" gegeben. - Für die Lebensphänomenologie genealogische Erforschung der immanenten Gesetze des rein affektiven Lebens im Ausgang von der → **Gegenreduktion**

Potentialität: im rein phänomenologischen Leben sind alle -
→ **transzendentalen** Leistungen des Ich als konkrete
Möglichkeiten gegeben; insofern insgesamt identisch mit
subjektivem "Können" überhaupt

Primordialität: für Husserl jene Bewußtseinsschicht, die mir
als → **transzendentalem** -»Ego als mein Eigenes zukommt
und so eine "erste Ordnung" bildet bzw. das "Universum
des Selbsteigenen"

Protention: Intention, die als Vorwegnahme auf das
Kommende der Zukunft gerichtet ist

Reduktion: im Anschluß an die → **Epoché** besonders bei
Husserl die Rückführung oder der Abbau von nicht
ausgewiesenen Mitgegebenheiten oder → **Transzendenzen**
in einem Phänomen, um zu seiner ursprünglichen
Konstitution durch die verschiedenen Bewußtseinsweisen
zu gelangen

Retention: damit eine Erinnerung zunächst im inhaltlichen
Sinne gegeben sein kann, muß die Bewußtseinsintention als
solche die Möglichkeit besitzen, das Vergangene als ein
"Soeben-gewesen" zurückzubehalten: ist unmittelbar mit
jedem zeitlichen "Jetztempfinden" verbunden

Rezeptivität: bei Kant das Aufnehmen von sinnlichen
Eindrücken; die Selbstphänomenalisierung des Lebens
beinhaltet, daß es sich in sich selbst empfangen oder
entgegennehmen kann, was den Charakter solcher
Empfänglichkeit als → **Selbstaffektion** ausmacht;
allgemeiner gesagt: jedes Bewußtsein muß sich zunächst in
sich selbst affizieren. um sich intentional auf etwas
beziehen zu können; insofern ist die Selbstaffektion als
Rezeptivität die innere oder tragende Natur der
→ **Transzendenz**

Reziprozität: von M. Henry insbesondere für die "innerliche
Gegenseitigkeit" von Gott und seinem Sohn als
offenbarendem Wort benutzt; bezeichnet daher jede Form

von Gegenseitigkeit im rein phänomenologischen Leben,
die nicht mehr nur als ein → **Korrelat** des konstituierenden
Bewußtseins aufgefaßt werden kann; so zum Beispiel die
Gegenseitigkeit von → **Passibilität** und → **Selbstaffektion**
in der → **Immanenz** oder auch von "Ich" und "Anderem" im
→ **Mitpathos**

Sedimentierung: einmal vollzogene Akte, die in die
Bewußtseinspassivität wieder absinken und dort als
→ **Habitualität** verfügbar "abgelagert" werden

Selbstaffektion: Zentralbegriff bei M. Henry, der aber schon
bei Kant auftaucht, um die Problematik der reinen
Selbstheit des "Ich denke" zu lösen; für die
Lebensphänomenologie beinhaltet diese Selbstaffektion
wesentlich die Einheit von Akt und Gehalt, das heißt von
Affiziertem und Affizierendem, welche der Einheit des
Berührtseins durch das Leben in allen Äußerungen
entsprechen, welche in sich immer affektiv differenziert
oder individuiert sind

Selbsterprobung: Übersetzung für französisch *épreuve de
soi*, wofür der Begriff "Selbsterfahrung" zu schwach ist; da
es im rein phänomenologischen Leben keine Distanz gibt,
ist diese Selbsterprobung - auch in jedem Denken - rein
praktisch oder eben selbstaffektiv; als Grundcharakter des
Lebens wird damit die → **Passibilität** und
Praxisbezogenheit des individuellen Lebens unterstrichen

Selbstgegebenheit: Gegenständlichkeit, Etwas, Phänomen
oder → **cogitatio** im reinen Jetzt-Erlebnis reduktiver Schau,
das heißt die "Sache selbst", wie sie sich "leibhaft" gibt;
lebensphänomenologisch die Unmittelbarkeit des absoluten
Lebens, welches sich selbst in seiner "Gegebenheit" gründet
und damit unhintergebar Grund allen individuierten
Lebens ist

Singularität: Einzelheit, welche die Charaktere eines
Individuums ausmacht; deshalb ist phänomenologisch jede

Impression usw. im Bewußtseinstrom eine singuläre oder individuierte

Solipsismus: von lateinisch *solus* und *ipse*: allein und selbst; oft als Vorwurf gegen die → **Reduktion** auf das → **transzendente** → **Ego** bei Husserl vorgebracht, durch diese "In-sich-Verschlossenheit" von Welt und Anderen abgeschnitten zu sein

Substrat: von lateinisch *substratum*: zugrundeliegend: nach Husserl baut sich jede Gegenständlichkeit im Urteil um einen Kern X als Substrat und seine Anreicherung durch Qualitäten auf; in diesem Sinne daher das *subiectum*, welches in einem Urteilssatz ausgesagt wird

Synthese: bei Kant die Verstandesverknüpfung von sinnlicher Anschauung und Begriff zu einem objektiven Urteil; bei Husserl jeder Akt der Verbindung oder Verknüpfung von unterschiedlichen Erlebniselementen; als 'passive Synthese' verläuft sie un- oder vorbewußt auf der Grundlage der Triebintentionalität

Teleologie: von griechisch *télos*: Ziel; für Husserl Ausrichtung der gesamten lebensweltlichen Entwicklung auf eine rational einsehbare und verantwortete Endgestalt der Welt hin. die im einzelnen geschichtlichen Stadium immer nur als ideeller Grenzbegriff im Sinne Kants gesetzt werden kann

Tonalität: Befindlichkeit, Stimmung. Gefühl, und zwar mit besonderer Betonung des ganzen emotionalen Nuancenreichtums

transzendental: neulateinische Wortschöpfung von *transcendens* aus; Bedingungen der Erkenntnis oder der Erfahrung, welche vor allem Empirischen im reinen Denken oder Ich gegeben sind; insofern oft mit → **Apriori** zusammengebraucht; als "transzendentes Leben" die absolut phänomenologische Bedingung für unser endliches Leben aus der "transzendentalen Geburt" heraus

Transzendenz: ursprünglich im theologischen Sinne die "Jenseitigkeit" Gottes gegenüber der Welt; allgemein philosophisch der intentionale oder objektive Bezug des Bewußtseins (Daseins) auf eine Wirklichkeit in ihrer Eigenständigkeit, auch wenn sie von uns konstituiert wird; wesenhafter Charakter der Weltphänomenalität, insofern jedes einzelne Ding auf die Welt insgesamt verweist und von dieser als → **Horizont** umspannt wird

Urimpression: nicht mehr modifizierter Eindruck im Erlebnisstrom, der als solcher im reduktiven Sinne der phänomenologisch absolute Anfang einer Erfahrungskette ist; in dieser Hinsicht auch synonym mit → **cogitatio**

Wie, das: drückt den Sachverhalt aus, daß jedes Phänomen immer nur im Zusammenhang (Korrelation) mit bestimmten Bewußtseinsweisen gegeben ist; in allgemeinsten Hinsicht für die klassische Phänomenologie ist die → **Transzendenz** das *Wie* der Weltphänomenalität und für die Lebensphänomenologie die → **Selbstaffektion** als Selbstgebung des Lebens dessen absolute Phänomenalisierungsweise

Zeit(lichkeit): alle → **Konstitution** findet in ihr statt, so wie das konstituierende Bewußtseins selbst zeitlich ist, und zwar in der dreifachen Ekstaseform von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; lebensphänomenologisch gesehen bedarf es einer materialen Kontinuität des Impressionalien, damit der Moment zwischen Jetzt und → **Retention** nicht ins "Nichts" versinkt

Literaturhinweise

M. Heidegger:

Sein und Zeit, Niemeyer, 11. Aufl. 1967
Zollikoner Seminare. Protokolle-Gespräche-Briefe (Hg. M. Boss),
Klostermann 1987

M. Henry:

Radikale Lebensphänomenologie, Ausgewählte Studien zur
Phänomenologie, Alber 1992
Die Barbarei. Eine phänomenologische Kulturkritik, Alber 1994
„Ich bin die Wahrheit“. Für eine Philosophie des Christentums, Alber
1997
Inkarnation. Eine Philosophie des Fleisches, Alber 2002 -
Affekt und Subjektivität. Alber 2003

E. Husserl:

Die Idee der Phänomenologie. Meiner 1987 Grundprobleme
der Phänomenologie 1910/11, Meiner 1992 Arbeit an den
Phänomenen (Hg. B. Waldenfels), Fink 2002

R. Kühn:

Leiblichkeit als Lebendigkeit (M. Henry), Alber 1992 Studien zum
Lebens- und Phänomenbegriff. Junghans 1996 Radikalisierte
Phänomenologie (Heidegger. Lévinas. Derrida, Marion). Jung
2003

E. Lévinas:

Die Spur des Anderen. Untersuchungen zur Phänomenologie und
Sozialphilosophie. Alber 1993

H.R.Sepp (Hg.):

Metamorphose der Phänomenologie. Dreizehn Stadien von Husserl
aus, Alber 1999

E. Ströker / P. Janssen:

Phänomenologische Philosophie, Alber 1989

B. Waldenfels:

Phänomenologie in Frankreich. Suhrkamp 1987

Institut für Existenzanalyse und Lebensphänomenologie

Existenzanalytische Anthropologie
nach Viktor E. Frankl

Mensch sein heißt immer,
immer auch anders werden können.
Viktor E. Frankl

Unser Angebot an Vorträgen, Seminaren und Lehrgängen basiert auf der
existenzanalytisch-logotherapeutischen Anthropologie Viktor E.
Frankls. Frankl sieht den Menschen als Architekten seines Lebens, der das
Gebäude seiner Lebensgestalt entscheidend mitentwirft und baut. Die
Existenzanalyse Frankls hat ausdrücklich phänomenologische
Voraussetzungen als Grundlage.

Ais Psychotherapie und Beratung soll die Existenzanalyse phäno-
menologisch begründet bleiben, um auf neue Krisenformen des
individuellen und gesellschaftlichen Seins antworten zu können.

Die Einmaligkeit des Lebens

begründet eine solche Würde
der Individualität, dass kein äußeres Werten und Urteilen
jemals an dessen inneres, unaufgebbares
wie unverwechselbares Wesen heranreicht.
Rolf Kühn

Anfragen und Information Institut für Existenzanalyse
und Lebensphänomenologie

Günter Funke
Lietzenburgerstraße 39
10789 Berlin
Deutschland
Tel. 0049 / 30 / 2177730
Fax 0049 / 30 / 21015806

Inge Patsch
Lizumstraße 34
6094 Axams
Österreich
Tel. 0043 / 5234 / 68844
Fax 0043 / 5234 / 65252

Lesenswerte Texte auf unserer Homepage: www.existenzanalyse.co.at

Inhaltsverzeichnis

<i>absolut</i>	2	<i>Faktizität</i>	3	<i>Intropathie</i>	5
<i>alter ego</i> :	2	<i>Feld</i>	3	<i>Ipseität</i>	5
<i>apodiktisch</i> :	2	<i>Fremdaffektion</i> :	3	<i>Iteration</i>	5
<i>Apperzeption</i> :.....	2	<i>Fremderfahrung</i> :	3	<i>Jetzt</i>	5
<i>Apriori</i> :	2	<i>Gebung/ge-geben</i> :	3	<i>Kinästhese</i>	5
<i>Assoziation</i> :	2	<i>Gegen-Reduktion</i> :	3	<i>Konstitution</i>	5
<i>Außenheit</i>	2	<i>Genealogie</i> :.....	4	<i>Kontingenz</i>	5
<i>cogitatio</i> :	2	<i>Grund</i> :.....	4	<i>ko-patisch</i>	6
<i>Cogito</i> :	2	<i>Habitualität</i> ;	4	<i>Korrelat</i>	6
<i>conatus</i> :	2	<i>Hermeneutik</i> :.....	4	<i>Latenz</i>	6
<i>Deskription</i>	2	<i>Heterogenität</i> :.....	4	<i>Limes</i>	6
<i>Destruktion</i> :.....	2	<i>Historialität</i> :	4	<i>Mitpathos</i>	6
<i>Doxa/doxisch</i> :.....	2	<i>Homogenität</i> :.....	4	<i>Modalisierung</i>	6
<i>Ego</i> :.....	2	<i>Horizont</i>	4	<i>Modalität</i>	6
<i>Einstellung</i> :	2	<i>Hyle</i>	4	<i>Modifikation</i>	6
<i>Eidos/eidetisch</i> :	3	<i>Hypostase</i>	4	<i>Modus</i>	6
<i>Ekstasis (Ek-stasis)</i> :	3	<i>Ideation</i>	4	<i>Monade</i>	6
<i>Epiphänomen</i> :	3	<i>Immanenz/immanent</i>	4	<i>Motivation</i>	6
<i>Epoché</i> :	3	<i>Immemoriabilität</i>	4	<i>mundan</i>	6
<i>Essenz</i> :	3	<i>Impressionabilität</i>	5	<i>Noema/Noesis</i>	6
<i>Ethos</i> :.....	3	<i>Inkarnation</i>	5	<i>Objektivität</i>	6
<i>Evidenz</i>	3	<i>Intentionalität</i>	5	<i>ontisch</i>	7
<i>Existenz</i>	3	<i>Intersubjektivität</i>	5	<i>Ontologie</i>	7

<i>Opazität</i>	7
<i>Parusie</i>	7
<i>Passibilität</i>	7
<i>Pathos</i>	7
<i>Phänomenalisierung</i>	7
<i>Phänomenologische Forschung</i>	7
<i>Potentialität</i>	8
<i>Primordialität</i>	8
<i>Protention</i>	8
<i>Reduktion</i>	8
<i>Retention</i>	8
<i>Rezeptivität</i>	8
<i>Reziprozität</i>	8
<i>Sedimentierung</i>	8
<i>Selbstaffektion</i>	8
<i>Selbsterprobung</i>	8
<i>Selbstgegebenheit</i>	8
<i>Singularität</i>	8
<i>Solipsismus</i>	9
<i>Substrat</i>	9
<i>Synthese</i>	9
<i>Teleologie</i>	9
<i>Tonalität</i>	9
<i>transzendental</i>	9
<i>Transzendenz</i>	9

<i>Urimpression</i>	9
<i>Zeit(lichkeit)</i>	9